

# Zum Gedenken an Bischof Dr. Hans-Gernot Jung

Ansprache beim Trauergottesdienst am 2. Dezember 1991 in Kassel

VON JOHANNES DYBA

Heute, jetzt in dieser Stunde, sollte Bischof Dr. Hans-Gernot Jung zusammen mit seinen engsten Mitarbeitern im Landeskirchenamt und den Pröpsten in Fulda mit uns, dem Geistlichen Rat und den Regionaldechanten des Bistums, zum Jahrestreffen unserer beiden Kirchen zusammensein. Es ist anders gekommen. Wir mußten stattdessen heute morgen den Weg nach Kassel antreten, um hier von Bruder Jung Abschied zu nehmen. Alljährlich trafen wir zweimal zusammen, einmal beim Jahrestreffen der Kirche von Kurhessen-Waldeck und dem Bistum Fulda und einmal auf der Konferenz der Hessischen Kirchenleitungen. Dabei haben wir uns ausgetauscht und Initiativen bedacht für die Christen in unseren territorial fast deckungsgleichen Sprengeln.

Bei allen unseren Treffen haben wir miteinander gebetet, und bei anderen Anlässen haben wir ökumenische Gottesdienste gefeiert, z. B. anlässlich des 50. Jahrestages der Reichskristallnacht im Dom zu Fulda.

Gemeinsam haben wir den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf besucht. Auch bei seinem 60. Geburtstag vor nicht ganz zwei Jahren durfte ich Bischof Jung gratulieren.

Wir sind als Amtsbrüder auf dem gleichen Terrain vertraut geworden, Weggefährten. Daher erfüllt der plötzliche Tod von Bruder Jung mich und meine Mitarbeiter sowie auch sehr viele Katholiken der Diözese Fulda mit tiefer Trauer. Er war ein gradliniger und doch verbindender und ausgleichender Mensch.

Aber nicht nur das Bistum Fulda, die ganze katholische Kirche, verliert einen engagierten und verlässlichen Ökumeniker. Bischof Dr. Jung hat sich für die Einheit der Christen bis zu seinem Ende eingesetzt. Es ist bezeichnend, daß er fast unmittelbar nach der Rückkehr aus Santiago de Compostela von der fünften ökumenischen Begegnung zwischen der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Katholischen Europäischen Bischofskonferenzen die tödliche Hirnembolie erlitt. In der europäischen Ökumene war er ein geschätzter, weil kompetenter, und ein beliebter, weil verständnisvoller, Gesprächspartner, der seine Kirche schätzte und stets Ehrfurcht vor der Tradition der anderen Kirchen zeigte. In der Ökumene auf deutschem Boden war er als stellvertretender Vorsitzender der EKD mit

den Kontakten zur Deutschen Katholischen Bischofskonferenz betraut. Unter anderem hat er an der gemeinsamen Erklärung der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz „Gott ist ein Freund des Lebens“ entscheidend mitgearbeitet, wofür wir ihm immer dankbar sein werden. Die Anwesenheit bei dieser Trauerfeier von Bischof Paul Werner Scheele, dem Vorsitzenden der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, der mit Bischof Jung viel und gut zusammengearbeitet hat und dessen Anteilnahme, wie auch die der anwesenden Mitbrüder ich mit aussprechen darf, ist Ausdruck für die Wertschätzung, die die katholische Kirche in Deutschland und in Europa Bischof Jung entgegenbringt. Wir, die deutschen Bischöfe, besonders aber die hessischen Nachbarbischöfe von Limburg, Mainz und Paderborn, deren Vertreter hier anwesend sind, und die Mitglieder der Ökumenekommission, die Delegierten des Rates der Europäischen Katholischen Bischofskonferenzen bei den ökumenischen Treffen sowie viele Katholiken in den Gemeinden danken Bischof Jung von Herzen für sein Wirken mit der Bitte: „Vergelt's Gott!“.

Ihnen, Frau Jung, und Ihrer Familie spreche ich noch einmal mein herzliches Beileid aus. Sie verlieren mehr als wir alle. Der Gott allen Trostes möge Ihnen beistehen und Ihnen Kraft geben in diesen schweren Tagen.

Auch der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck versichere ich unsere Anteilnahme, unser Mitgefühl. Sie haben allzu früh Ihren Bischof verloren, der Ihnen noch ein gutes Stück Hirte und Wegbegleiter hätte sein können.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege, und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Wir müssen und können uns aber Gottes Wille und Fügung unterwerfen, denn im Glauben wissen wir, daß Gott unser guter Vater ist, der denen, die ihn lieben, alles zum Guten gereichen läßt.

So möchte ich dem Verstorbenen, dem so überaus liebenswürdigen Weggefährten, dieses Gebet widmen:

Gott, du Hirt' deiner Gläubigen. Du hast deinen Diener Hans-Gernot Jung zum Bischof in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bestellt. Wir danken dir, daß er dein Wort verkündet, den Gottesdienst gefeiert und sich für die Einheit der Christen eingesetzt hat. Du weißt, wie er für dich und die Menschen gewirkt hat; du kennst seine Erfolge, seine Kämpfe und Leiden. Wende zum Guten, was er versäumt oder gefehlt hat, und schenke ihm den Lohn für seinen Dienst. In deinem Licht laß ihn schauen, was er im Glauben bezeugt hat.

Tröste die Ehegattin, die Kinder und Angehörigen des Verstorbenen in ihrem Schmerz, festige ihren Glauben und stärke ihre Hoffnung.

Uns allen schenke Reue und Umkehr und stärke und erhalte uns in deinem Dienst. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.

## Ist das wirklich die „Einheit, die wir suchen“?

Zur Erklärung der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Canberra „Die Einheit der Kirche als Koinonia: Gabe und Berufung“

VON LUKAS VISCHER

Immer wieder sind Versuche gemacht worden, die Einheit, die wir in der ökumenischen Bewegung zu verwirklichen suchen, gemeinsam zu beschreiben. Die Aufgabe ist unumgänglich. Damit die Kirchen einander näherkommen können, muß gemeinsam Klarheit über das zu erreichende Ziel geschaffen werden. Was ist Einheit? Übereinstimmung in dieser Frage ist alles andere als selbstverständlich. Jede Kirche hat, ausgehend von ihrem Verständnis der Kirche, ihre eigene Vorstellung von der Einheit. Um eine gemeinsame Vorstellung der Einheit entwickeln zu können, müßte weitgehende Übereinstimmung über das Wesen und die Berufung der Kirche erreicht werden. Auch die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen änderte daran nicht viel, sie verschärfte im Gegenteil das Problem. Die Aufgabe, gemeinsam Klarheit zu schaffen, war einerseits noch dringlicher geworden, die Unterschiede zwischen den Kirchen traten aber andererseits in dem Maße noch deutlicher zu Tage, als die Frage nach der Einheit konkreter wurde. Die Hoffnung, die Hindernisse durch den in der gegenseitigen Entdeckung gewonnenen Elan überwinden zu können, verflog rasch. Zwei Jahre nach der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen erklärte der Zentralausschuß ausdrücklich, daß keine Übereinstimmung in dieser Frage bestehe. „Der Rat setzt sich für die Einheit der Kirche ein . . . keine der verschiedenen Vorstellungen von der Einheit kann aber als die ökumenische Theorie angesehen werden“ (Toronto-Erklärung des Zentralausschusses „Die Kirche, die Kirchen und der Ökumenische Rat der Kirchen III,5“).

Der Zentralausschuß fügte allerdings hinzu: „Der ganze Sinn des ökumenischen Gesprächs besteht darin, daß die verschiedenen Konzeptionen der